

PLOTKES

Geheimnisse & Geständnisse

CHELSEA CLINTON heiratet ins Judentum ein. Die Tochter des früheren US-Präsidenten und der jetzigen amerikanischen Außenministerin gab offiziell die Verlobung mit ihrem langjährigen Freund Marc Mezvinsky bekannt. Mezvinsky, ist Investmentbanker und Sohn eines früheren Abgeordneten, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen wurde, wo er fast fünf Jahre wegen Betrugs absitzen musste.



ROMAN POLANSKI Chalet im schweizerischen Skiort Gstaad ist auf den neuesten Stand der Überwachungstechnik gebracht worden. Der Regisseur, der vorige Woche gegen Zahlung einer Kaution von drei Millionen Euro aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, steht in der Villa unter Hausarrest. Damit er den auch einhält, wurden auf dem Areal Bewegungsmelder installiert, die Alarm auslösen, falls Polanski das Grundstück verlassen sollte. Zusätzlich trägt der Regisseur eine elektronische Fußfessel. Die Maßnahmen bleiben in Kraft, bis ein Gericht über die Auslieferung Polanskis in die USA entscheidet, wo ihm ein Verfahren wegen Verführung einer Minderjährigen droht.



DAVID COPPERFIELD hat derweil bereits seinen Prozesstermin in einer ähnlichen Sache. Der Magier und Ex von Claudia Schiffer ist angeklagt, eine junge Frau sexuell genötigt zu haben. Copperfield, als Seth Kotkin 1956 in New Jersey geboren, soll das Model auf seiner Privatinsel auf den Bahamas festgesetzt und dort vergewaltigt haben. Das Verfahren soll im März 2010 beginnen.



BOB DYLAN hält sich in Sachen Religion bedeckt. Der legendäre Musiker wuchs als Jude auf, stand zwischenzeitlich erst dem evangelikalen Christentum, dann den Lubawitschern nahe, trat 1997 mit dem damaligen Papst Johannes Paul II. öffentlich bei einem Konzert auf und hat kürzlich ein neues Album mit Weihnachtsliedern vorgelegt. Das, so Dylan in einem Interview mit der britischen Zeitung Big Issue, habe jedoch keinen professionellen Hintergrund. Weihnachtslieder gehörten für ihn einfach zur Folklore. Die Gretchenfrage nach seiner aktuellen Religion beantwortete der Sänger mit einem vieldeutigen »Ich bin Anhänger des wahren Glaubens«. *njw/ylk*



SHLOCK SHOP
DIE WUNDERBARE WELT DES JÜDISCHEN KITSCHS



Chanukka-Klodeckelbezug Ein ähnliches Produkt im Mazzedesign zu Pessach hatten wir hier vor geraumer Zeit schon vorgestellt. Jetzt ist das Lichterfest dran. Und damit, verehrte Shlockproduzenten, sollte es auch gut sein. Auf die Versionen zu Sukkot, Rosch Haschana und vor allem Jom Kippur können wir gern verzichten. (14,99 US-\$ bei www.hoorayhoopla.com)



WER BIN ICH

Kennen Sie das? Ihr Kabelanschluss funktioniert nicht, die Telefonrechnung weist Fehler auf, die bestellten Möbel sind nicht geliefert worden. Sie rufen deshalb bei dem Anbieter oder Lieferanten an. Statt eines lebendigen Menschen begrüßt Sie eine Stimme vom Band und fordert Sie auf, Ihr Anliegen zu spezifizieren: »Wenn Sie eine technische Anfrage haben, drücken Sie bitte die 1. Wenn Sie etwas reklamieren wollen, drücken Sie bitte die 2. Wenn Sie etwas bestellen wollen, drücken Sie bitte die 3« und so weiter. Sie drücken die 2. Die Automatenstimme: »Begeben Sie bitte Ihre Kundennummer ein.« Falls Sie wider alle Wahrscheinlichkeit diese 13-stellige Zahl parat haben sollten und keinen Eingabebefehl machen, teilt die Stimme danach mit: »Alle unsere Berater sind momentan im Kundengespräch. Bitte haben Sie etwas Geduld. Sie werden mit dem nächsten freien Mitarbeiter verbunden.« Es ertönt Musik. Sie warten. Falls Sie nach 10 Minuten noch nicht entnervt aufgegeben haben, meldet sich die Stimme wieder: »Alle unsere Mitarbeiter sind leider besetzt. Bitte versuchen Sie es später noch einmal.« Sie rasen aus, schleudern das Telefon an die Wand und verfluchen den Erfinder dieser Tortur.

Der bin ich. 1985 meldete ich beim U.S. Patentamt ein computergesteuertes System für automatisierte Marktforschung und Demoskopieumfragen am Telefon an. Es dauerte nicht lange, bis die Kundendienst-Abteilungen großer Firmen wie American Express, IBM, Walmart und Microsoft das System für sich entdecken – was ich mir gut bezahlen ließ. Mit den Lizenzgebühren wurde ich Multimillionär. Sonst ist wenig über mich bekannt. Mein Privatleben halte ich gut verborgen. Wahrscheinlich, damit niemand meine Telefonnummer herausbekommt und mich aus Rache anruft.

Wer bin ich? *njw*

Die gesuchte Person aus der vorigen Ausgabe war der amerikanische Musiker Peter Yarrow von dem Trio »Peter, Paul & Mary«.

DAS LETZTE

100 Gramm Kokain hatte die Polizei in der Wohnung von Rabbiner Baruch Chalomish im englischen Manchester gefunden. Den Vorwurf des Rauschgifthandels bestritt der fromme Mann vor Gericht jedoch: Das weiße Pulver sei ausschließlich zum eigenen Gebrauch bestimmt gewesen, für regelmäßige Orgien mit Prostituierten: »Meine Zigaretten kaufe ich auch stangenweise.« Ein überzeugendes Argument offensichtlich. Der Rabbi wurde freigesprochen.

Ayalas Welt

Wie man den israelischen Autoverkehr (hoffentlich) überlebt

Der Staat Israel, so sagt man, wurde gegründet, damit Juden in aller Welt sich sicher fühlen. Ich allerdings wähne mich immer dann besonders sicher, wenn ich nach einem Israelbesuch den Mietwagen bei Shlomo Sixt zurückgegeben habe und in der Abflughalle des Ben-Gurion-Flughafens sitze. Israels am Steuer sind der Horror, ein Vorgeschmack auf die Schlacht von Armageddon. Einer meiner früheren Journalistenkollegen in Tel Aviv hat einmal behauptet, der Fahrstil der Israelis sei ein Spiegel ihrer Mentalität. Damals fand ich das diskriminierend. Inzwischen schwant mir, er könnte recht gehabt haben.

Ich gebe zu: Früher hat es auch mir Spaß gemacht, mich an Überholjagden zu beteiligen (Blinken? Never ever!) und bei der Einfahrt nach Jerusalem immer wieder die Spur zu wechseln, um mich auf der jeweils schnellsten Fahrbahn voranzukämpfen, Stoßstange an Stoßstange. Ich habe es zwar nie so weit getrieben wie manche Spezialisten, die zwei Spuren gleichzeitig blockieren, weil man ja nie voraussehen kann, auf welcher der Verkehr besser läuft. Ich bin auch nie ausgestiegen und habe anderen Verkehrsteilnehmern auf die Motorhaube gehämmert, weil sie bei Grün nicht schnell genug angefahren sind. Ich habe auch nicht, wie ein echter Experte, mit zwei Handys gleichzeitig telefoniert und das Auto mit den Ellenbogen gelenkt. Aber wie die gesengte Sau zwischen Metullah und Eilat die Straßen unsicher zu machen, im Ohr Gal-Galatz, den israelischen Verkehrsfunk mit seinen Weichspülerparolen (»Ganz ruhig, Leute, fahrt vorsichtig, ihr wollt doch lebendig ankommen«), an die

sich im ganzen Land kein Paarhufer hält... Ach ja, das konnte auch ich ganz gut.

An dieser Stelle habe ich jetzt ein Problem. Ich soll nicht dauernd über Kinder schreiben, meint der Redakteur dieser Seite, sonst hätte ich demnächst so ein Mutti-Image bei den Lesern. Es ist aber so, dass mich der israelische Verkehr zu Tode ängstigt, seitdem ich mein Baby auf der Rückbank dabei habe. Schließlich weiß ich, dass auf Israels Straßen, inklusive der Parkplätze, seit der Staatsgründung mehr Israelis gestorben sind als in allen Nahostkriegen zusammen.

Als ich vor ein paar Wochen mein Auto auf einem Privatparkplatz in Tel Aviv abstellte, standen dort 30 Wagen – so viele wie Parkbuchten. Als ich zurückkam, waren es 50, mein eigenes Auto war völlig eingekleilt. Ich musste 20 Minuten warten, bis der geldgierige Parkplatzbetreiber alle einkleilenden Fahrer alarmiert hatte, damit sie rangierten. Währenddessen bin ich vor Angst fast gestorben, dass jemand mich und mein Baby in seinem Maxi Cosi umfahren könnte. Ich habe mich gefragt, ob dieser Parkplatz ein Gleichnis für die sozioökologische Zukunft Israels ist. Als mein Auto endlich befreit war, habe ich mich gerächt: Ich bin einfach weggefahren, ohne die Parkgebühr zu zahlen. Jetzt habe ich noch einen Grund, mich auf Israels Straßen unsicher zu fühlen. *Ayala Goldmann*

Die Autorin ist Journalistin und lebt in Berlin. Sie wechselt sich an dieser Stelle mit Beni Frenkel ab.



KOHNVERSION



von Roth und Charles Lewinsky